



Themenheft:

Freundschaft

Gemeindebrief

März 2021 - Mai 2021

**Evangelische Kirchengemeinde
Eschollbrücken**

Inhaltsverzeichnis

- 1 Titelblatt
- 2 Inhaltsverzeichnis
Ansprechpartner/innen
- 3 Liebe Leser*innen
- 5 Freundschaft—Zitate
- 6 Monatsspruch März 2021
- 7 Karfreitag
- 8 Ostern
- 9 Die Ostergeschichte
- 10 Das Geheimnis der Freundschaft
- 13 Die Glücksritter
- 15 Freunde - Zitate
- 16 Freundschaften in der Bibel
- 17 Mina & Freunde /
Wie es gehen kann
- 18 Gottes Freundschaft
- 19 Hiob und seine Freunde
- 20 Vincenzo - Freundschaft
- 22 Weltgebetstag 2021
- 23 Brot für die Welt
- 24 Gottesdienste
- 26 Gemeindekalender
- 27 Monatsspruch April 2021
- 28 Freundschaft verzaubert
- 30 Himmelfahrt
- 31 Pfingsten
- 32 Die Leseempfehlung
- 34 Pfingstliche Momente
- 35 Kinderseite
- 36 Aus unserer Kindertagesstätte
- 38 Monatsspruch Mai 2021
- 39 Kirchenvorstandswahl
- 40 Kandidat*innen—Liste
- 42 Kandidat*innen: Fotos
- 44 Wir gratulieren zu Jubiläen
- 45 Wir gratulieren zum Geburtstag
- 46 Freud und Leid in der Gemeinde
- 47 Impressum, Öffnungszeiten
- 48 Ostern Gottesdienste

Ansprechpartner/innen unserer Kirchengemeinde

Pfarrer
Simon Wiegand
06157-81360
0151- 12211925
E-Mail:
simon.wiegand
@ekhkn.de



Gemeindesekretärin
Gabi Ihrig
06157-2746 AB
Öffnungszeiten des
Gemeindebüros:
Mi, 15-17 Uhr und
Fr, 10-12 Uhr



Kirchengemeinde.
Eschollbruecken@ekhkn.de

Küsterin
Karin Schuster
06157-82085
Karinschuster333-
@web.de



Ev. Kindertagesstätte Eschollbrücken, Lei-
terin Ilona Schmitt, 06157-81882
Kita.Eschollbruecken@ekhkn.de



Liebe Leser*innen,

Freundschaft gehört zum Leben dazu, auch wenn Jede*r Freundschaften ein bisschen unterschiedlich lebt. Für junge Kinder steht das gemeinsame Spielen oft im Vordergrund, für Jugendliche und Erwachsene oft eher gemeinsam verbrachte Zeit.

Manche Freundschaften entstehen in der Schule oder auf der Arbeit, andere bei Hobbys in Vereinen oder bei anderen Aktivitäten. Gerade wenn sich Freundeskreise auf Grund von häufigen Umzügen über große Gebiete deutschland- oder weltweit verteilen, kann es herausfordernd sein, die Freundschaften dauerhaft zu pflegen.

In jedem Fall sind Freund*innen ein so wichtiger Bestandteil unseres Lebens, dass es durchaus verwundert, dass im (Alt-)Hebräischen, in dem der größte Teil der Bibel, das „Alte Testament“, geschrieben ist, gar kein Wort für Freundschaft existiert. Natürlich kommt das Phänomen in der Hebräischen Bibel trotzdem vor, aber die verwendeten Worte, können je nach Zusammenhang auch „Nächste*r“, „Gefährt*in“ oder „Geliebte*r“ bedeuten. In der Bibel gibt es einige bemerkenswerte Freundschaften:

Das 1. und 2. Buch Samuel berichten von David und Jonathan, deren Freundschaft durch die Konkurrenz um die Königswürde zwischen David und Jonathans Vater Saul belastet wird. Als Jonathan sich zwischen seinem Vater und seinem Freund entscheiden muss,

wählt er den Freund David. Verschiedene Formulierungen in der Schilderung dieser „Männerfreundschaft“ können auch so verstanden werden, dass zwischen den beiden statt einer „bloßen“ Freundschaft auch eine homosexuelle Beziehung bestand.

Das Buch Rut berichtet von der Freundschaft zwischen Rut und ihrer Schwiegermutter Noomi, die durch unbedingte Loyalität und Opferbereitschaft geprägt ist. In einem bekannten Bibelvers und einem der beliebtesten Trausprüche heißt es: „Wo du hingehst, da will ich auch hingehen; wo du bleibst, da bleibe ich auch. Dein Volk ist mein Volk, und dein Gott ist mein Gott.“ (Rut 1,16). Diese Freundschaft ist ein schönes Beispiel dafür, dass Freundschaft auch über Religions- und Nationalitätsgrenzen hinaus bestehen kann.

Das Buch Hiob berichtet vom leidenden Hiob, der von seinen Freunden Elifas, Bildad und Zofar besucht wird. Als sie vom Unglück Hiobs hören, kommen sie sofort aus ihren weit entfernten Heimatorten zu ihm, sitzen in großer Solidarität schweigend bei ihm und versuchen mit ihm gemeinsam, nach Gründen und Lösungen für das Unglück zu suchen. Hierbei halten sie auch unterschiedliche Meinungen aus.

In der Liebeslyrik des Buches Hohelied wird „Freund“ und „Freundin“ jeweils für den/die Geliebte/n genutzt.

Im Buch Jesus Sirach, das auf Griechisch verfasst wurde und in katholischen Bibeln standardmäßig enthalten ist und in vielen evangelischen Bibeln als „Spätschrift des Alten Testaments“ oder „Apokryphe“ abgedruckt wird, spielt der Begriff „Freundschaft“ eine wichtige Rolle.

Hier wird unter anderem der Wert von Freundschaft hervorgehoben und zur Sorgfalt bei der Auswahl von Freund*innen gemahnt (Sir 6,5-18).

Auch die Gefährdung von Freundschaft und die Möglichkeit, sich nach heftigem Streit wieder zu versöhnen, werden hier thematisiert (Sir 22,19-26).

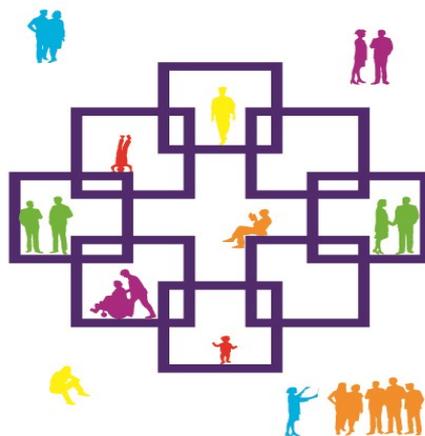
Auch im „Neuen Testament“ spielt die Freundschaft eine Rolle. Im Griechischen, der Sprache des kürzeren Teils der Bibel, gibt es mit *Philia* einen Begriff, der ungefähr deckungsgleich mit dem deutschen Wort *Freundschaft* ist. In der Apostelgeschichte wird die christliche Urgemeinde als Gemeinschaft von Freund*innen dargestellt, die alles miteinander teilen (Apg 2,44-47).

Auch die Sprache von Paulus an die verschiedenen christlichen Gemeinden ist von Freundschaftsmotiven geprägt. Im Johannesevangelium schließlich deutet Jesus selbst seinen eigenen Tod als einen „Liebesdienst“ an seinen Freund*innen. In Joh 15,13+14 sagt er: „Niemand hat größere Liebe als die, dass er sein Leben lässt für seine Freunde. Ihr seid meine Freunde, wenn ihr tut, was ich euch gebiete.“

Diese Interpretation von Jesu Kreuzigung und Auferstehung ist bei uns nicht unbedingt die am weitesten verbreitete, aber sie zeigt, dass Freundschaft selbst im Zusammenhang mit den wichtigsten Ereignissen des christlichen Glaubens eine wichtige Rolle spielt.

Vielleicht helfen einer oder mehrere Aspekte von „Freundschaft in der Bibel“ Ihnen ja dabei, über Ihre eigenen Freundschaften nachzudenken: Welche Rolle spielt Freundschaft in Ihrem Leben und wie gelingt es Ihnen, Freundschaften in diesen besonderen Zeiten zu pflegen?

***Mit den besten Wünschen,
Ihr Pfarrer Simon Wiegand***



Zitate über die Freundschaft zusammengestellt von Heidi Heuß

Das schönste Denkmal, das man haben kann, steht nicht auf dem Platz, sondern im Herzen unserer Freunde. (Gerhard Reichel)

Mit einem kritischen Freund an der Seite kommt man immer schneller vom Fleck. (Johann W. von Goethe)

Die Freunde erkennst du bei Gegenwind. (Tibet)

Mit Freunden spricht man offen, aber nicht öffentlich. (Egon Bahr)

Der Sieger hat viele Freunde, der Besiegte gute Freunde. (Mongolisch)

Freundschaft ist eine Seele in zwei Körpern. (Aristoteles)

Freunde sind die, die da sind, wenn andere gehen. (unbekannt)

Freunde machen gute Zeiten schöner und schlechte Zeiten einfacher. (unbekannt)

Nicht täglicher Kontakt macht die Freundschaft aus, sondern die Gewissheit, dass man sich aufeinander verlassen kann, egal wann und wie. (unbekannt)

Wahre Freundschaft ist, wenn man sich ewig nicht gesehen hat, aber es sofort wieder ist, wie es früher einmal war. (unbekannt)

Den Schmerz teilt man nur mit dem Freund, das Glück teilt man mit jedem. (Otto Ludwig)

Achtung ist der Freundschaft unfehlbares Band. (Friedrich Schiller)

Die Freundschaft fließt aus vielen Quellen, am reinsten aber aus dem Respekt. (Daniel Defoe)

Immer die Wahrheit sagen, bringt einem nicht viele Freunde, aber wahrscheinlich die Richtigen. (John Lennon)

Von allen Geschenken, die uns das Schicksal gewährt, gibt es kein größeres Gut als die Freundschaft – keinen größeren Reichtum, keine größere Freude. (Epikur von Samos)

Freundschaft ist wie ein Baum: Es zählt nicht, wie groß er ist, sondern wie tief seine Wurzeln sind. (unbekannt)



Verschweigen nützt nichts

Ich sehe Steine und Gedenksteine vor mir. Ganz verwischt sind sie. Ich brauche Hilfe, um zu erfahren, was hier einstmals stand und zu lesen war. Noch gibt es Menschen, die die Geschichte kennen und Geschichten erzählen können.

Wir sind in der Passionszeit. Palmarum heißt der Sonntag vor Ostern. Die Bibel erzählt, dass Jesus auf einem Esel reitend in Jerusalem einzieht. Sie begrüßen ihn als den neuen König, der im Namen Gottes Frieden bringt. Pharisäer betrachten diese Verehrung, diese Hoffnungsrufe mit Argwohn. Der da kann die bekannte Ordnung zum Wanken bringen.

Die Aufforderung an Jesus, die Menge doch zum Schweigen zu bringen, beantwortet Jesus mit dem Satz: „Ich sage euch: Wenn diese schweigen werden, so werden die Steine schreien.“ Selbst wenn Menschen geschichtsvergessen Parolen schreien und Geschehenes und Zusammenhänge leugnen, alternative Fakten zu schaffen versuchen, Fake News skandieren, die Hoffnung auf eine friedliche Welt, auf Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung ist nun einmal in dieser Welt.

Monatsspruch
MÄRZ
2021



Jesus
antwortete:

Ich sage euch: Wenn
diese **schweigen**
werden, so werden die
Steine schreien.

LUKAS 19,40

Menschen, die für Frieden und Gerechtigkeit, die Bewahrung der Schöpfung eintreten, müssen einen langen Atem haben. Manches, was auf unserer Erde passiert, schreit zum Himmel. Verschweigen nützt nichts, vertuschen, zerstören bringt nichts – es gibt Zeugen und Zeugnisse, die sich nicht zum Schweigen bringen lassen.

Carmen Jäger

In meinem Leben finde ich Jesus

Die Frauen gehen zum Grab. Sie wollen den Toten ehren. Die Männer haben sich ängstlich zurückgezogen, diese Totenehrung ist gefährlich. Jesus ist nicht im Grab, der Auftrag für die Frauen ist deutlich, der Herr ist auferstanden. Sagt das den Jüngern. Aber die Jünger glauben es nicht. Alle Evangelisten erzählen das so. Es ist unbegreiflich, was die Frauen da sagen: Christus ist auferstanden. Lukas gibt in seiner bildhaften Sprache eine Erklärung für Auferstehung, für das Ostergeschehen: Was sucht ihr den Lebenden bei den Toten?

Ja, damit kann ich umgehen, damit kann ich leben, mich auf den Weg machen, nicht auf den Friedhof, sondern ins Leben werde ich geschickt. Wer Jesus finden will, muss ihn im Leben suchen. Und diese Begegnung ist vielfältig und ganz individuell. Da gehen Männer nach Emmaus, von Jesus begleitet, erkennen ihn aber nicht, erspüren ihn dennoch. Brannte nicht in uns das Herz, als er mit uns redete? In alltäglichen Erinnerungen an den Lebenden vollzieht sich die Begegnung. Ja, es bleiben Fragen offen. Die Auferstehung bleibt ein Mysterium. Aber sie bleibt nicht im Grabesdunkel und der Angst stecken.

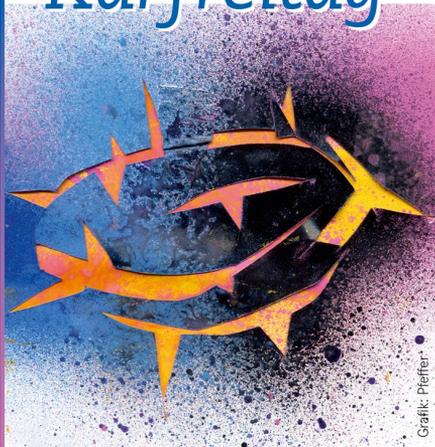
Ostern feiern wir das Leben. Und mitten im Leben, in meinem Leben, finde ich Jesus. Vielleicht ist das die wichtigste Rolle, die Frauen spielen, sie sind pragmatisch, machen, was nötig ist, spüren dem Leben nach und finden dabei Jesus.

Für die Männer hilft Lukas nach: Was sucht ihr den Lebenden bei den Toten?

Die Richtung ist klar, geht aus eurer Angst zurück ins Leben, Jesus findet euch dort.

Carmen Jäger

Karfreitag



Grafik: Pfeifer

Gott steigt hinab,
weint mit den Weinenden,
verzweifelt am Zweifel,
verkümmert am Kummer,
stirbt mit den Sterbenden.

Bleibt nah denen,
die am Boden sind.
Und schreibt sich
bis heute ein
in die Geschichten
der Menschen.

TINA WILLMS



WORUM GEHTS AN OSTERN?

Zu Ostern feiern Christen ihr größtes und wichtigstes Fest: Die Auferstehung von Jesus Christus. Jesus von Nazareth wurde vor ungefähr 2000 Jahren in Jerusalem hingerichtet, weil er beschuldigt worden war, über die Juden herrschen zu wollen. An seine Kreuzigung wird an Karfreitag erinnert, dem Freitag vor Ostersonntag. Drei Tage nach Jesu Hinrichtung war sein Grab leer. Doch seine Anhänger erzählten sich, dass sie Jesus gesehen hätten: er sei auferstanden. Diese Auferstehung feiern Christen an Ostern. Die Bibel berichtet, dass Hinrichtung und Auferstehung Jesu zur Zeit des jüdischen Passahfestes (oder auch Pessach) stattfand, und das ist im Frühling. Jesus war Jude, und die Christen deuteten das Passahfest um. Deshalb feierten sie fortan Ostern auch im Frühling. Mit der Zeit vermischte sich das Osterfest immer wieder mit anderen Frühlingsbräuchen, und die Christen deuteten einige Rituale aus anderen Kulturen neu.

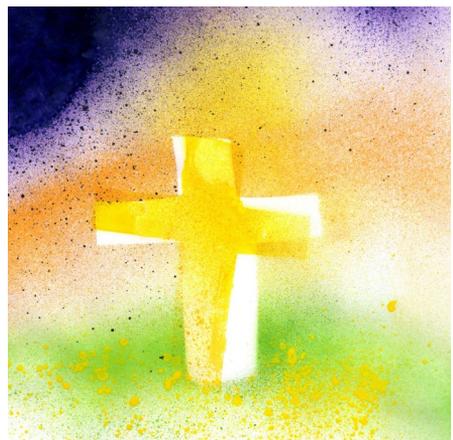
Frank Muchlinsky



Halleluja!

Ja, Ostern ist ein Grund zu überschwänglicher Freude: Gott hat seinen Sohn Jesus Christus nicht im Grabe gelassen, sondern er hat ihn auferweckt von den Toten und zum Grund unserer Auferstehungs-Hoffnung gemacht. Christ ist erstanden, Halleluja! Im Glauben an ihn werden auch wir auferstehen, Halleluja!

Nikolaus Schneider



Die Ostergeschichte

Und als der Sabbat vergangen war, kauften Maria von Magdala und Maria, die Mutter des Jakobus, und Salome wohlriechende Öle, um hinzugehen und ihn zu salben.

Und sie kamen zum Grab am ersten Tag der Woche, sehr früh, als die Sonne aufging.

Und sie sprachen untereinander: Wer wälzt uns den Stein von des Grabes Tür?

Und sie sahen hin und wurden gewahr, dass der Stein weggewälzt war; denn er war sehr groß.

Und sie gingen hinein in das Grab und sahen einen Jüngling zur rechten Hand

sitzen, der hatte ein langes weißes Gewand an, und sie entsetzten sich.

Er aber sprach zu ihnen: Entsetzt euch nicht! Ihr sucht Jesus von Nazareth, den Gekreuzigten. Er ist auferstanden, er ist nicht hier. Siehe da die Stätte, wo sie ihn hinlegten.

Geht aber hin und sagt seinen Jüngern und Petrus, dass er vor euch hingehen wird nach Galiläa; dort werdet ihr ihn sehen, wie er euch gesagt hat.

Und sie gingen hinaus und flohen von dem Grab; denn Zittern und Entsetzen hatte sie ergriffen. Und sie sagten niemandem etwas; denn sie fürchteten sich.



Grafik: Pfeifer

EVANGELIUM NACH MARKUS, KAPITEL 16, VERSE 1-8

Das Geheimnis der Freundschaft

Liebe Leserinnen und liebe Leser, wenn wir schon keine Reise antreten dürfen in dieser Zeit, möchte ich Sie umso herzlicher einladen, mit mir einen kleinen Ausflug in die Welt der Freundschaft zu unternehmen.

Eine Umfrage der Stiftung für Zukunftsforschung hat herausgefunden, dass ca. 74 Prozent der Deutschen ihre Freunde als zweite Familie sehen.

Ist das nicht Grund genug, dass wir uns ein wenig Zeit nehmen, um uns unsere Freundschaften etwas genauer anzusehen?

Über die Freundschaft gibt es viele Definitionen:

Die Philosophen sagen unter anderem: Freundschaft ist eine Seele in zwei Körpern.

Der Soziologe Heinz Bude, schreibt: Freundschaften sind eine der zentralen Relaisstationen (Funk- oder Tankstationen) des sozialen Zusammenhalts.

Andere sagen: Ein Freund ist einer, der Deine Hand nimmt, aber Dein Herz berührt.

Der Nobelpreisträger und amerikanische Genetiker Jeffrey-A. Hall fand heraus: Es braucht mindestens 50 gemeinsame Stunden, um vom „Bekanntem“ zum „Freund“ zu werden.

Freundschaft wird vielseitig gelebt. Es gibt Freunde fürs Leben, die von klein auf bis ins hohe Alter zusammenhalten. Freundschaften können Kontinente und Generationen überspannen.

Eines haben aber alle Freundschaften gemeinsam: Sie verbindet ein gemeinsamer Werte-Codex mit tiefem Vertrauen.

Von George Bernard Shaw, dem Dramatiker, stammt die makaberhumorvolle Feststellung: „Freunde sind Gottes Entschuldigung für Verwandte“! Freundschaften beginnen oft schon im Kindesalter, beim Spielen im Sandkasten, in der Kinderkrippe oder im Kindergarten.

Ich erinnere mich noch genau an meinen ersten Freund! Er hieß Mario, hatte eine dunkle Hautfarbe und lockige schwarze Haare! Wir begegneten einander bei meinen Großeltern auf dem Bauernhof. Wir gingen beide noch nicht in die Schule.

Mario und ich mochten uns vom ersten Augenblick an. Ich war begeistert von seinem Aussehen und zudem war er lustig und hilfsbereit.

An einem Tag stieg er auf einen höheren Baumstumpf und rief: „Ich bin der Herr Pfarrer“! Als ich das hörte, kletterte ich zu ihm hoch und rief ebenso laut: „Und ich bin die Frau Pfarrer“! Dabei mussten wir uns aneinander festhalten, damit keiner runter fiel.

Diese Story wurde immer wieder von meiner Tante erzählt. Damals arbeitete sie im Garten daneben und hatte alles mitgehört. (Ob Mario Pfarrer wurde, weiß ich leider nicht, aber ich wurde später Pfarrfrau.)

Freunde zum „Pferde stehlen“ hatte ich in der 6. Klasse, in einem freiwilligen Kochkurs.

Unsere Kochlehrerin war jung, streng und kompromisslos! Nichts von den Speisen durfte man nach Hause nehmen oder in den Schul-Kühlschrank stellen.

Alles musste aufgegessen werden von uns 8 Mädchen.

In einer Kochstunde gab es Fisch! Nach dem Essen blieb lediglich eine große Portion selbsthergestellte Mayonnaise übrig.

Die Kochlehrerin bestand darauf, dass die Mayonnaise von uns gegessen werden müsste.

Sie verließ den Raum mit der Bemerkung, sollte die Mayonnaise im Eimer landen, würde es Ärger geben. In 5 Minuten sei sie zurück und bis dahin sollte die Sauce aufgegessen sein.

Spontan überlegten wir, was zu tun war! Eine von uns öffnete das Fenster – wir befanden uns im 4. Stock eines alten Schulgebäudes – und rasch waren wir uns einig, mit zwei Teelöffeln die Mayonnaise auf die Straße zu katapultieren.

Als ich mich über das Gesims beugte und kurz auf den Bürgersteig sehen konnte, sah ich, wie ein älterer Herr gerade seinen schwarzen Hut vom Kopf nahm, um zu schauen, was ihn wohl getroffen hatte.

Blitzschnell schlossen wir das Fenster und schrien vor Lachen.

Kaum erholt vom Lachanfall, kam auch schon die Lehrerin zurück und nahm die leere Schale kopfnickend zur Kenntnis.

Während des Abschlussgesprächs klopfte es an der Tür. Die Lehrerin öffnete arglos. Vor ihr stand ein wutentbrannter Mann, in der Hand seinen ramponierten Hut.

Da müssen sie sich irren, hörten wir die Lehrerin sagen. Nach einem kurzen Wortwechsel schloss sie die Tür.

Plötzlich drehte sie sich zu uns um und fragte: „Ihr habt doch nicht etwa die Mayonnaise?“ Keiner meldete sich! Keiner hat den anderen verraten! Wir hielten zusammen! In jener Stunde wurden wir zu echten Freundinnen!



Im Laufe unseres Lebens entdecken wir mindestens drei verschiedene Arten von Freundschaften:

Ein Freund, eine Freundin kann für uns wie frisches Quellwasser sein. Diese Freundschaft erfrischt uns, gibt uns neue Impulse, lässt uns neugierig über unseren Tellerrand schauen. Die Herausforderungen erweitern unsere Gedanken und geben uns neue Erkenntnisse!

Dann gibt es Freunde/Freundinnen, die wir als ruhiges Gewässer wahrnehmen. Bei solchen Menschen kann ich mich entspannen. Sie strahlen eine gemütliche Atmosphäre aus. Ich kann abschalten und die gemeinsame Zeit genießen. Ich fühle mich geliebt, so wie ich bin.

ZITAT

” Auf Gott zu vertrauen, das ist die beste **Basis** für unser Leben. Und wenn Gott uns dann **Menschen** schenkt, auf die wir uns fest verlassen können – **Eltern**, Ehepartner, Freunde – dürfen wir umso mehr uns darüber freuen und Gott **dankbar** dafür sein. “

Prof. Dr. Heinrich Bedford-Strohm
Vorsitzender des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD)

Der EKD-Ratsvorsitzende ermuntert und bestärkt in der Corona-Krise mit einer täglichen Videobotschaft* auf www.facebook.com/landesbischoff/ und www.youtube.com/user/bayern-evangelisch/videos die Menschen.

* 1. Juli 2020

Oder wir kennen Freunde, die regelmäßig nur ihre Sorgen und Probleme bei uns abladen. Es sind Menschen, die keine Hilfe suchen, sondern uns für ihre Klagen benutzen. Wir können es feststellen, wenn wir uns nach dem Kontakt elend und schlecht fühlen.

Liebe Leserinnen und Leser,

nicht nur wir, sondern auch Jesus hatte Freunde. Im Johannesevangelium wird von einem Jünger erzählt, den „Jesus lieb hatte“. Wer das war, steht nicht fest. Manche vermuten, damit wäre Lazarus gemeint. Andere meinen, es würde sich um Johannes handeln. Wie dem auch sei, schön ist es zu wissen, dass auch Jesus Menschen hatte, zu denen er gehen, mit denen er weinen und lachen, essen und trinken konnte. Es waren eben Freunde. Und wenn Sie nur **einen** Freund, **eine** Freundin haben von dieser Sorte, freuen Sie sich, es ist ein großartiges Geschenk!

Mit einem schönen irischen Segen möchte ich unseren gemeinsamen „Ausflug“ ausklingen lassen:

„**Mögen die Scharniere unserer Freundschaft niemals rostig werden.**“

*Elisabeth Mertens-Frederich
Freiburg, 20. Januar 2021*

Die Glücksritter

Als Angelika die Idee hatte, den Gemeindebrief einmal rund um das Thema „Freundschaft“ zu gestalten, hatte ich sofort einen Geistesblitz. Ich schreibe einen Artikel über die Glücksritter!

Viele Leute im Ort haben schon von dieser Gruppe gehört und vielleicht auf dem Weihnachtsmarkt bei ihnen am Stand einen „Weißen Glühwein“ oder einen „Heißen Mafiosi“ getrunken. Wer steckt aber eigentlich hinter diesen Glücksrittern? Da es sehr viel mit Freundschaft zu tun hat, möchte ich nun davon berichten.

Begonnen hat alles mit drei Brüdern. Zwischen dem ältesten und dem jüngsten liegen 4 Jahre. Das ist kein großer Unterschied, doch als Teenager sind das Welten. So war es klar, dass jeder der Brüder seinen eigenen festen Freundeskreis hatte. Dabei hatten sie das große Glück, dass ihre Mutter allen Freunden ihre Türen öffnete. Sie unterstützte das gemeinsame Hobby ihrer Söhne, indem sie jedes Wochenende alle Freunde, die in ihren roten Kadett passten, zu einem Sportplatz im Landkreis fuhr. Natürlich spielte man Fußball. Die Idole waren Franz Beckenbauer, Gerd Müller, Paul Breitner, Günter Netzer...Tennis war eher eine Randsportart. Ich denke, dass auch das Spielen in einer Mannschaft im Verein sie zu Freunden machte.

Der mittlere Bruder interessierte sich immer mehr für die Feuerwehr. Auch



seine Freunde fanden dort mit ihm ein neues Hobby. Auch das verband diesen Freundeskreis sehr miteinander. Engagement und Spaß in der Feuerwehr! Im Übrigen möchte ich nebenbei anmerken, dass es sehr traurig ist, dass deutschlandweit die Freiwillige Feuerwehr mit rückläufigen Zahlen zu kämpfen hat. Auch kleinere Fußballvereine kämpfen um ihre Existenz. Das sagt viel über unsere Gesellschaft aus. Rückblickend waren die verschiedenen Gruppen (Fußball / Feuerwehr) der Ursprung der Glücksritter.

Dann kam irgendwann das weibliche Geschlecht ins Spiel. Mädchen wurden interessant, und es wurden Partys gefeiert. Der Freundeskreis erweiterte sich um die jeweiligen Freundinnen zunächst der älteren Jungs. Das Zuhause der Brüder glich einem Jugendtreff. Zugegebenermaßen war das für die Nachbarschaft nicht immer spaßig. Von Mofas bis

Motorräder kamen alle gefahren. Im Hof wurde zum Zeitvertreib auch mal gegen das Garagentor geschossen und es war immer was los. Langsam vermischt sich die Freundeskreise. Im Wohnzimmer hatte so manche neue Freundin ihre „Feuertaufe“. Sie wurde allen vorgestellt. So kam es auch, dass man in den 80er Jahren oft zusammen Videofilme schaute. Einer davon hieß „Die Glücksritter“ mit Eddie Murphy. Viele Freizeitaktivitäten fanden gemeinsam statt. Schwimmen im Badensee, Kaffeetrinken im Odenwald, Kochkäse essen im Odenwald und sonntags gingen viele auf den Sportplatz zum Fußball. Ich denke aber auch an tolle Sommerabende auf der Treppe vor der Küche. Es wurde Gitarre gespielt und dazu gesungen.

Auch gemeinsame Urlaube gab es bald. Für viele war die „Naunspitze“ in der Nähe von Ebbs das erste größere Wanderziel in den Bergen. Ja, es war eine tolle Clique. Der Name „Glücksritter“ tauchte zum ersten Mal Anfang der 80er Jahre auf. Im Rahmen des Sandbach-Turniers wurden ortsansässige Hobby-Fußballmannschaften gesucht. Da in unserer Clique einige Fußballer waren, lag es nahe, daran teilzunehmen. Ein Name wurde gesucht. Schließlich nannten wir uns die „Glücksritter“. Auf Anhieb gewannen wir das Turnier. Von nun an waren wir die „Glücksritter“.

Bald heirateten die ersten Paare und Kinder kamen auf die Welt. Nun traf man sich z.B. bei Geburtstagen mit den Kindern in noch größerer Runde. Ganze

Wochenenden verbrachten wir im „Moorhaus“ oder in einer Jugendherberge in Scharbach. Am 1. Mai fuhren wir alle zusammen viele Jahre mit Fahrrädern zum Grillen an den Rhein. Wir waren um die 40 „Mitglieder“.

Gemeinsam rutschte man auch ins neue Jahr. So war der letzte Jahreswechsel durch Corona bedingt für viele von uns „Glücksrittern“ eine völlig neue Erfahrung. Natürlich standen auch vor der Pandemie nicht immer alle Glücksritter in ständigem Kontakt.

Aber zu wissen, da gibt es eine Gruppe von Leuten, die eine gemeinsame Vergangenheit haben, das ist einfach toll. Wenn man sich trifft, gibt es immer etwas zu erzählen und man fühlt sich sofort verbunden. Auch in schweren Zeiten weiß man, zu wem man gehen kann. Man fühlt sich aufgehoben. Man kann sich aufeinander verlassen, auch wenn es mal nicht so gut läuft. Keiner muss sich verstellen. Jeder wird akzeptiert.

Das verstehe ich unter „Freundschaft“. Mittlerweile sind aus unseren Kindern junge Erwachsene geworden, die sich zum Teil sehr stark in Eschollbrücken engagieren, z.B. bei der Feuerwehr oder im KCC. So schließt sich der Kreis.

Ja, und eigentlich verdanken wir das alles einer lieben Mama, der das Schicksal sehr übel mitspielte, die aber nie den Mut verlor.

Susanne Klingelhöfer

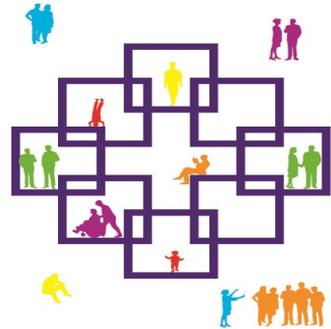
Dein wahrer Freund ...

Dein wahrer Freund ist nicht, wer Dir den Spiegel hält,
der Schmeichelei, worin Dein Bild Dir selbst gefällt.

Dein wahrer Freund ist, wer Dich sehn lässt Deine Flecken,
und sie Dir tilgen hilft, eh' Feinde sie entdecken.

Friedrich Rückert, dt. Dichter, 1788 – 1866 in Schweinfurt geboren

*Von Gaby Thabens Heimatdichter,
von ihr ausgewählt und uns
geschenkt*



Gute Freunde sind schwer zu finden,
schwierig zu verlassen und unmöglich
zu vergessen.

*von Waltraud Olzhausen ausge-
wählt und uns geschenkt*



Freundschaft in der Bibel—Zitate

Johannes 15,13

"Es gibt keine größere Liebe, als wenn einer sein Leben für seine Freunde hingibt."

Buch der Sprichwörter 17,9

"Wer Fehler zudeckt, sucht Freundschaft; wer eine Sache weiterträgt, trennt Freunde."

Buch der Sprichwörter 17,17

"Der Freund erweist zu jeder Zeit Liebe, als Bruder für die Not ist er geboren."

1. Buch Makkabäer 10,26

„Ihr habt die Verträge, die ihr mit uns geschlossen habt, gehalten, habt uns die Freundschaft bewahrt und euch nicht unseren Feinden angeschlossen. Wir haben es vernommen und uns darüber gefreut.“

Aus dem Buch Jesus Sirach

6,7: Wenn du einen Freund gewinnen willst, gewinne ihn durch Erprobung und vertrau ihm nicht zu schnell!

6,8: Denn es gibt einen Freund zum für ihn günstigen Zeitpunkt, am Tag deiner Not bleibt er nicht.

6,14: Ein treuer Freund ist ein starker Schutz, wer ihn findet, hat einen Schatz gefunden.

6,15 Für einen treuen Freund gibt es keinen Gegenwert, seine Kostbarkeit lässt sich nicht aufwiegen.

9,10: Gib einen alten Freund nicht auf, denn ein neuer gleicht ihm nicht: neuer Wein, neuer Freund; wenn er alt geworden ist, wirst du ihn mit Freude trinken.

20,23: Es gibt einen, der aus Scham einem Freund etwas verspricht, und damit hat er sich ihn grundlos zum Feind gemacht.

25,9: Selig, wer Klugheit findet und der zu Ohren spricht, die zuhören.

37,6: Vergiss nicht den Freund in deiner Seele! Vergiss ihn nicht in deinem Reichtum!

37,1: Jeder Freund wird sagen: Auch ich bin ein Freund. Aber mancher Freund ist nur dem Namen nach ein Freund.

***zusammengestellt von
Dr. Angelika Oppermann,
Einheitsübersetzung***

MINA & Freunde

UND DER HEILIGE GEIST
LEBT NICHT IN EINER
ALTEN BURG?

NATÜRLICH
NICHT!



ABER MAMA,
RASSELT ER
AUCH NICHT
MIT KETTEN?

NEIN!



UND ERSCHRECKT
ER AUCH KEINE
LEUTE MIT BUHU
UND SO?

NEIN!



ICH DENKE,
DIE FRAGE NACH
SPINNWEBEN UND
FLEDERMÄUSEN
KANN ICH MIR
SPAREN.



Wie es gehen kann— Freundschaften pflegen

- Offenheit, Ehrlichkeit, Wertschätzung: meist antworten Menschen einem so, wie man selbst auf sie zugeht.
- Zuverlässigkeit, nicht nur in guten Zeiten, das schafft einen Austausch auf Augenhöhe, der länger währt als nur eine Saison.
- Wer authentisch bleibt, dem kann man vertrauen. Originale werden viel mehr geschätzt als Kopien.
- Nicht vergessen, dass Fremde nur Freunde sind, die man noch nicht gut genug kennengelernt hat. Freundliches Lächeln kostet dich nichts.
- Achtsames Zuhören und einfühlsames Antworten oder stilles mitfühlendes Schweigen, gute Gesprächskultur ist mehr als Gold wert.
- Großzügigkeit, ohne seine eigenen Grenzen zu vergessen. Ausgewogenheit. Mal brauchst du Unterstützung, mal gibst du Unterstützung.
- Freundschaften benötigen Zeit und Geduld, gemeinsame Erlebnisse schaffen feste, verlässliche Bindungen.
- Freundschaft sollte nicht zu Exklusivität führen; auch alle Anderen sind ebenso wertvoll wie jede/r deiner Freunde*innen
- Gescheiterte Freundschaften: seien wir dankbar für das Gute, das gewesen ist. Und selten lernt man mehr Lebensweisheit als aus verarbeiteten Ent-Täuschungen; Versöhnung und Verzeihen zum Beispiel.
- Habt Freu(n)de aneinander und seid einander einfach ein Segen!

Dr. Angelika Oppermann

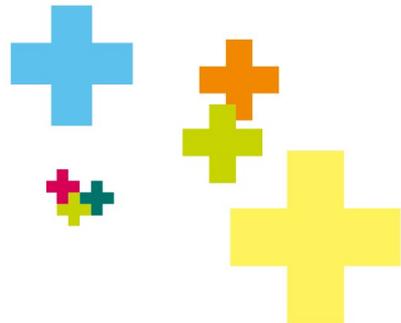
Und wenn Menschen-Freunde gerade nicht in Sicht- und Hörweite sind?

Gott blickt tief ins Herz hinein. Viele Wünsche sind tief in unseren Herzen vergraben. Sehnsüchte finden nur selten den Weg auf die Lippen. Noch seltener werden sie zu verständlichen Worten – eher zu Seufzern oder einem tiefen Atemholen. Das ist unverständlich und doch befreiend.

Innere Geheimnisse verraten wir nur wenigen vertrauten Menschen. Doch was ist, wenn es solche Freundschaften nicht mehr gibt? Wer hört und versteht die Seufzer einsamer Menschen? Gott versteht sie, weiß der Beter des Psalms. Gott blickt tief ins Herz hinein, das unsere Sehnsüchte und Leidenschaften birgt.

Und Gott kennt auch die dunklen Ecken, die schwer zu tragenden Geheimnisse, die Sünden, die den Beter wie eine schwere Last krumm und gebückt gehen lassen. Einsamkeit, heißt es, sei eine Krankheit unserer Zeit, in der Menschen andere nicht brauchen, weil sie alles alleine können und machen.

So lange, bis sie niemanden mehr kennen und selber nicht mehr gekannt werden.



Erschreckend ist daran, dass bereits junge Menschen so vereinsamen. Was nicht weiter auffällt, weil sie ihr Sehnen nicht zeigen und ihr Seufzen niemand hört. Doch sie alle bleiben erfüllt von der Sehnsucht danach, dass das Leben wieder gut wird mit sozialen Bindungen, dass sie wieder Freunde finden oder in eine Familie zurückkehren.

Gott versteht, hört hin, schenkt Vertrauen und Zuversicht, dieses Sehnen in Worte fassen zu können.

Karin Bertheau

ZITAT

HEBRÄER 11,1

„Es ist aber der Glaube eine feste Zuversicht dessen, was man hofft, und ein Nichtzweifeln an dem, was man nicht sieht.“

Der Hebräerbrief beschreibt Glaube als Gottvertrauen.

Hiob und seine Freunde

Am Ende steht die Zuversicht Hiob hat alles verloren: seine Töchter und Söhne, dazu das, was er besaß. Nun breiten sich auch noch auf seinem Körper Geschwüre aus. Viele Menschen machen einen Bogen um ihn. Drei Freunde aber kommen und stehen ihm bei. Sieben Tage lang schweigen sie mit ihm. Ich stelle mir vor, wie gut das tut. Keine Erklärungsversuche, kein billiger Trost. Nur Aushalten. Schweigen da, wo Worte nicht reichen. Sieben Tage lang.

Dann aber meint einer, nun müsse doch endlich die Ursache für solch ein Unheil geklärt werden. Alle drei weisen nun Hiob die Schuld zu. Sein Leiden sei eine Strafe Gottes.

Hiob aber wehrt sich energisch. Nein, sagt er, andersherum sei es: Gott habe ihm Unrecht getan. Er wütet und tobt. Er ringt mit den Freunden und zugleich mit Gott. Doch dann schlägt er einen anderen Ton an: „Aber ich weiß, dass mein Erlöser lebt“, ruft er.

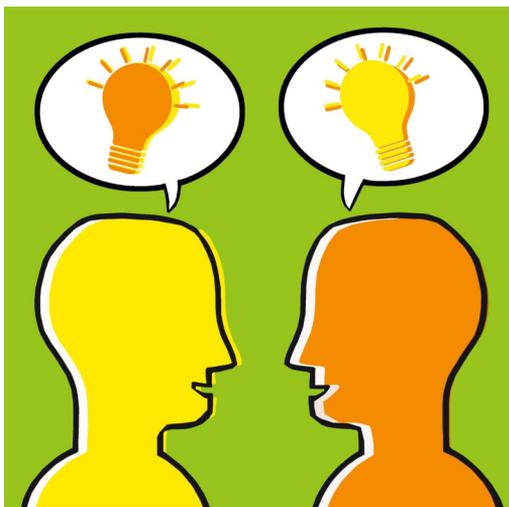
Ob diese Wende sich erst vollziehen kann, nachdem alles andere ausgesprochen ist und Hiob Wut, Klage und Verzweiflung zum Himmel schreit?

Hiob zeigt mir: In den schwarzen Zeiten meines Lebens muss ich nicht immer glaubensstark sein. Ich darf zweifeln, klagen, anklagen und fluchen. Gott hält das aus. Nicht er bringt Unheil über mich, schon gar nicht, um mich zu strafen. Die Frage nach dem „Warum“ muss und darf also offenbleiben.

Um des Menschen und um Gottes willen.

„Aber ich weiß, dass mein Erlöser lebt.“ Dass am Ende diese Zuversicht stehen darf, darum bitte ich.

Tina Willms



Vincenzo

Eine Geschichte über Freundschaft

1974/75 bauten mein Mann und ich unser Haus. Viele Arbeiten verrichteten wir mit Hilfe von Familienangehörigen, Freunden und Bekannten. Beim Mauern halfen uns italienische „Gastarbeiter“.

Während es schon einige von ihnen gab, die mit ihren Familien in eigenen Wohnungen lebten, waren etliche allein Lebende in sehr primitiven Unterkünften untergebracht, die der Arbeitgeber, in diesem Fall die Bauunternehmung Kistingger, zur Verfügung gestellt hatte.

Zu einem dieser Italiener, Vincenzo, entwickelte sich im Laufe der Zeit eine freundschaftliche Beziehung. Vinzenz, wie er von den Deutschen genannt wurde, wohnte in einem der „Bungalows“ (In der Weed).

In diesen Häusern gab es einen Waschraum, einen Gemeinschaftsraum zum Schlafen und einen unverputzten Raum, der als Küche genutzt wurde. Die Möglichkeit des Rückzugs gab es für diese Männer nicht.

Die allein Lebenden kamen in der Regel um Ostern und blieben bis Weihnachten. Manchmal war ein kurzer Heimatbesuch im Sommer das einzige Mal, an dem sie ihre Familien in der Zwischenzeit sahen.

Zur Bevölkerung hatten sie selten Kontakt. Man war ihnen gegenüber sehr reserviert. Sie waren oft einsam. Der einzige Kontakt war der untereinander.

Vinzenz konnte sehr schlecht Deutsch. Aber auch wenn wir die Sprache des Anderen nur schlecht bzw. gar nicht kannten, verstanden wir uns gut. Wenn er zum Beispiel zufällig vorbeikam und sah, dass mein Mann und ich uns auf dem Bau abrackerten, kam er sofort und half. Nach getaner Arbeit saßen wir oft zusammen und versuchten, so viel wie möglich von dem Anderen zu erfahren. Gerne denken wir auch an ein Pfingstfest zurück, bei dem wir einige von ihnen zum Mittagessen eingeladen hatten, das bis gegen 18.00 Uhr dauerte.

Es war nicht üblich, dass deutsche Frauen in die „Bungalows“ gingen. Das Vorurteil, Italiener gingen Frauen „an die Wäsche“, war verbreitet. Wir wurden öfters zum Essen in den „Bungalow“ eingeladen. Man kann sich gar nicht vorstellen, wie gastfreundlich und respektvoll wir behandelt und bewirtet wurden. Die primitive Umgebung und das „zusammengewürfelte“ Geschirr standen im krassen Gegensatz zur Qualität der Speisen. Das gegenseitige Einladen zum Essen wurde für uns ein lieb gewordenes Ritual.

Vinzenz hatte immer das Ziel, in Deutschland so viel Geld zu verdienen, dass er in der Gegend von Venedig für seine drei Söhne ein Ristorante bzw. Pizzeria eröffnen konnte. In den 80er Jahren hatte er das Ziel erreicht und er ging wieder zurück nach Italien.



1991 besuchten wir ihn während eines Campingurlaubs mit der Familie in seinem Ristorante in Marghera bei Venedig, das auch heute noch von seiner Familie betrieben wird. Er hatte allen Grund, stolz darauf zu sein. Das Lokal im Erdgeschoss war groß, im ersten Stock war Platz für die Familie.

Auch hier wurden wir vier Tage lang zuvorkommend bewirtet. Jedes Mal setzten sie uns Unmengen von Köstlichkeiten vor. Für uns als Deutsche war es üblich, den Teller leer zu essen, wenn man zu Besuch ist.

Als ich ihn darauf ansprach, dass das alles zu viel sei, sagte er am 4. Tag, dass es bei ihnen üblich sei, dass man denen, die den Teller leer essen, am nächsten Mal noch mehr hinlege. (Das hätte er besser früher gesagt!)

(Maiori/Amalfiküste)

Eigentlich kam Vinzenz aber nicht aus Norditalien. Wie viele andere, die in Eschollbrücken arbeiteten, kam er aus der Gegend von Neapel. Vinzenz lebte mit seiner Frau Carmela in Maiori an der schönen Amalfiküste. Mein Mann und ich besuchten sie 2004 in seiner Heimat. Dort lebte er von einer bescheidenen Rente, pflegte seine Zitronenbäume und hatte ein paar Weinstöcke, von denen er Wein für den Eigenbedarf erzeugte.

In den folgenden Jahren wurde es immer schwieriger, den Kontakt weiterhin zu pflegen. Irgendwann meldete sich niemand mehr bei Telefonaten und unsere Weihnachtspost blieb unbeantwortet. Was uns aber geblieben ist, sind viele schöne Erinnerungen an einen lieben Freund.

Heidi Heuß

Weltgebetstag 2021

In guter Tradition wird am ersten Freitag im März der Weltgebetstag gefeiert. Ökumenische Teams, häufig vor allem Frauen, bereiten den Gottesdienst vor.

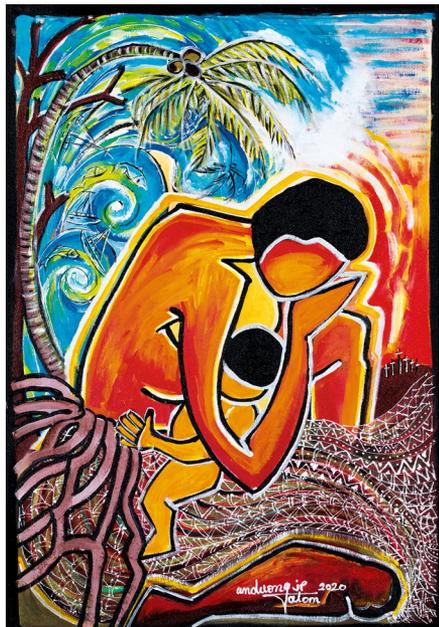
Jedes Jahr stehen die Frauen aus einem Land im Mittelpunkt des Gottesdienstes. In diesem Jahr geht es um Vanuatu, einen Inselstaat im Pazifik mit ungefähr 300.000 Einwohner*innen. Durch die Lage mitten im Meer sind die Inseln den Auswirkungen des menschengemachten Klimawandels besonders ausgesetzt. Da es zum Redaktionsschluss dieses Gemeindebriefs sehr unsicher ist, dass zum Weltgebetstag 2021 ein Gottesdienst in Eschollbrücken stattfinden kann, möchte ich darauf hinweisen, dass am 05. März um 19:00 Uhr ein Fernseh-Weltgebetstagsgottesdienst ausgestrahlt wird. Er kann über den Sender Bibel TV oder auf www.weltgebetstag.de angeschaut werden.

Die Künstlerin Juliette Pita hat für den Weltgebetstag 2021 das Titelbild „Cyclon PAM II. 13th of March 2015“ gestaltet.

Dort gibt es auch weitere Informationen zum Weltgebetstag und den unterstützten Projekten. Das Motto des diesjährigen Weltgebetstags lautet „Worauf bauen wir?“. Es bezieht sich auf Matthäus 7,24-29 und das Gleichnis Jesu, in dem er erklärt, wie wichtig es ist, ein Haus auf festem Grund zu errichten.

Die Frauen aus Vanuatu sagen: „Wo wir Gottes Wort hören und danach handeln, wird das Reich Gottes Wirklichkeit. Wo wir uns daran orientieren, haben wir ein festes Fundament – wie der kluge Mensch im biblischen Text.“

Pfr. Simon Wiegand



Spenden für Brot für die Welt

Gerade in Zeiten der Pandemie kann es leicht passieren, dass wir das Leid in anderen Teilen der Welt aus dem Blick verlieren.

Die Aktion „Brot für die Welt“, das Hilfswerk der Diakonie, kümmert sich auch in diesen besonderen Zeiten um Bedürftige in den Ländern des Südens. In verschiedenen Ländern leistet „Brot für die Welt“ neben der bekannten Entwicklungsarbeit auch Aufklärung über die Coronapandemie und hilft Menschen, sich zu schützen. Durch die Absage vieler Gottesdienste im Herbst und insbesondere über die Weihnachtsfeiertage konnten weniger Spenden als in den Vorjahren für „Brot für die Welt“ gesammelt werden.

Ich bitte Sie deshalb, wenn es Ihnen möglich ist, auch außerhalb von Gottesdiensten für diese wichtige Arbeit zu spenden. Sie können dies auf zwei verschiedenen Wegen tun: Entweder spenden Sie direkt an „Brot für die Welt“, die Daten hierfür finden Sie auf www.brot-fuer-die-welt.de oder Sie spenden über die Kirchengemeinde.

Spenden, die mit dem Verwendungszweck „Brot für die Welt“ bei der Kirchengemeinde eingehen, werden an die Organisation weitergeleitet. Selbstverständlich wird auch eine Spendenquittung ausgestellt. Ich danke Ihnen schon im Vorhinein für Ihre Gaben!

Pfr. Simon Wiegand

Brot für die Welt

GOTTESDIENSTE - Sonntag, 10:00 Uhr

Gottesdienst mit Abendmahl
- derzeit als regelmäßiges Angebot ausgesetzt -
Derzeit leider NICHT am letzten Sonntag im
Monat mit anschließendem KirchenKaffee

Zum Redaktionsschluss
finden keine Präsenzgottesdienste statt,
die angegebenen Daten sind unter Vorbehalt,
sollten wieder regulär Gottesdienste möglich sein.

**Bitte beachten Sie dazu die Aushänge in den
Schaukästen und auf unserer Homepage**



Fr., 05.03.2021	18:00 Uhr	ökumen. Gottesdienst zum Weltgebetstag der Frauen, „Worauf bauen wir?“
So. 07.03.2021 <i>Okuli</i>		- KEIN Gottesdienst - <i>Hoffnung für Osteuropa sowie Zeichen der Hoffnung</i>
So. 14.03.2021 <i>Laetare</i>	10:00 Uhr	Gottesdienst, Pfr. Wiegand <i>Für den Barrierefreien Aufgang</i>
So. 21.03.2021 <i>Judika</i>	10:00 Uhr	Gottesdienst <i>Jugendmigrationsdienste (Diakonie Hessen)</i>
So. 28.03.2021 <i>Palmsonntag</i>	10:00 Uhr	Gottesdienst, Pfr. Wiegand <i>Für den Barrierefreien Aufgang</i>
Do. 01.04.2021 <i>Gründonnerstag</i>	18:00 Uhr	Gottesdienst in Kirche, Pfr. Wiegand <i>Für den Barrierefreien Aufgang</i>
Fr. 02.04.2021 <i>Karfreitag</i>	10:00 Uhr	Gottesdienst, Pfr. Wiegand <i>Sozial- und Friedensarbeit in Israel</i>
So. 04.04.2021 <i>Osternacht</i>	06:00 Uhr	Gottesdienst , Pfr. Wiegand <i>Arbeit mit Kindern u. Jugendl.in Gem., Dek. u. Jugendwerken</i>
<i>Ostersonntag</i>	10:00 Uhr	Gottesdienst, Pfr. Wiegand <i>Arbeit mit Kindern u. Jugendl.in Gem., Dek. u. Jugendwerken</i>
Mo. 05.04.2021 <i>Ostermontag</i>	10:00 Uhr	Gottesdienst, Pfrin. Strack de Carrillo <i>Für den Barrierefreien Aufgang</i>

So. 11.04.2021 <i>Quasimodogeniti</i>	10:00 Uhr	Gottesdienst, Präd. Bauer <i>Für den Barrierefreien Aufgang</i>
So. 18.04.2021 <i>Misericordias</i>	10:00 Uhr	Gottesdienst, Präd. Frontzek <i>Für den Barrierefreien Aufgang</i>
So. 25.04.2021 <i>Jubilate</i>	10:00 Uhr	Gottesdienst, Präd. Bauer <i>Für den Barrierefreien Aufgang</i>
So., 02.05.2021 <i>Kantate</i>	10:00 Uhr	Gottesdienst, Pfarrer Wiegand <i>Für die kirchenmusikalische Arbeit</i>
So., 09.05.2021 <i>Rogate</i>	10:00 Uhr	Gottesdienst, Prädikantin Frontzek <i>Für den Barrierefreien Aufgang</i>
Do., 13.05.2021 <i>Christi Himmelfahrt</i>	11:00 Uhr	Ökumenischer Gottesdienst, Grillhaus am Sandbach
So., 16.05.2021 <i>Exaudi</i>	10:00 Uhr	Gottesdienst, Pfarrer Wiegand <i>Für den Deutschen Evangelischen Kirchentag (DEKT)</i>
So., 23.05.2021 <i>Pfingstsonntag</i>	10:00 Uhr	Gottesdienst, Pfarrer Wiegand <i>Für die Arbeit des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK)</i>
So., 24.05.2021 <i>Pfingstmontag</i>		- KEIN Gottesdienst -
So., 30.05.2021 <i>Trinitatis</i>	10:00 Uhr	Vorstellungsgottesdienst der Konfirmand*innen, Pfr. Wiegand und Konfis <i>Für die evangelische Weltmission (Missionswerke EMS, VEM)</i>



GEMEINDEKALENDER - VERANSTALTUNGEN - TERMINE
während der Schulzeit

BITTE INFORMIEREN SIE SICH
auf Homepage und Aushängen über den jeweils aktuellen
Sachstand und die Hygienekonzepte

Kinderbibelnachmittag („KiBi“)

Derzeit leider nicht möglich

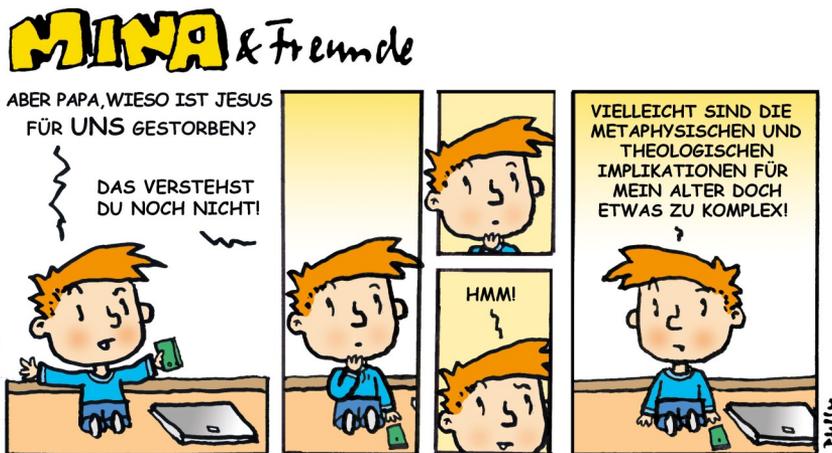
Konfirmandenunterricht

Dienstag nach Absprache

Gospelchor

Montag 20:15 Uhr nach Absprache

Gemeindecafé - derzeit nicht möglich -





Christus ist Bild des unsichtbaren Gottes, der **Erstgeborene** der ganzen **Schöpfung**.

KOLOSSER 1,15

In Jesus blicken wir zu Gott. Ein Gott, der unsichtbar ist. Das ist keine besonders befriedigende Vorstellung. Unsichtbar – ein wenig klingt das, als sei Gott gar nicht da. „Du sollst dir kein Bildnis machen“, heißt es in den Zehn Geboten. Das erschwert die Sache zusätzlich. Wollen wir nicht wenigstens ein bisschen wissen, wie er aussieht? Im Alten Testament findet sich das Motiv der „Unansichtigkeit“ Gottes. Wer ihn ansieht, kann dies nicht überleben. So wie die Frau von Lot im Buch Genesis. Als sie sich umdrehte und zu Gott blickte, erstarrte sie zur Salzsäule.

Auch Paulus weiß um dieses Problem. In seinem Brief an die Kolosser schreibt er: „Christus ist Bild des unsichtbaren Gottes.“ Damit drückt er aus: In seinem Sohn Jesus Christus hat sich Gott den Menschen zu erkennen gegeben. Er ist selbst Mensch geworden. Blicken wir zu Jesus, so blicken wir zu Gott. In den Reden von Jesus und seinen Taten können wir Gott erkennen.

Doch nicht nur Jesus ist das Bild Gottes, auch die Menschen hat Gott zu seinem Ebenbild erschaffen (Genesis 1,27). In der Nachfolge Jesu können wir auf Gottes Reich hinarbeiten. Wir können in Gottes Namen für Frieden und Gerechtigkeit eintreten – um die Welt zu einem besseren Ort zu machen.

Wir können dafür sorgen, Gott durch unser Handeln, unser Verhalten und unser Miteinander in der Welt sichtbar zu machen – und damit für die Welt und für unsere Mitmenschen ein Segen zu sein.

Detlef Schneider

**„Freundschaft verzaubert!
Sie macht gute Zeiten noch
besser und lässt uns schlechte
vergessen.“**

Freundschaft und Gemeinschaft

Wie viele wissen, stamme ich aus Eich. Dort gab und gibt es teilweise auch noch heute eine besondere Gemeinschaft, aus der auch Freundschaften entstanden sind.

Meine Eltern hatten einen landwirtschaftlichen Betrieb und damit war viel Arbeit verbunden. In den Urlaub fahren ging nicht, denn es waren ja die Tiere täglich zu versorgen. Als ich klein war, passten nicht nur Eltern und Großeltern auf uns Kinder auf, sondern auch die Nachbarn. Die wir mit Tante, Onkel, Oma, Opa und Vor- oder Nachnamen anredeten. Es gab auch eine alleinstehende ältere Dame „Lotte“, die manchmal auf uns aufgepasst hat, wenn wir zum Beispiel krank waren.

Man kann schon sagen, dass es eine eingeschworene Gemeinschaft war, in der jeder jedem half und für den anderen da war. Wenn etwas im Haushalt fehlte, musste man nicht einkaufen fahren, sondern es wurde in der Nachbarschaft gefragt, ob ausgeholfen werden kann.

Wir Kinder waren immer draußen unterwegs, wenn wir nicht zu Hause helfen mussten bei der Arbeit. Es hat sich immer jemand gefunden, mit dem man spielen konnte. Meine



älteste Freundin wohnte in meiner Nähe und wir haben einander fast täglich besucht und zusammen gespielt. Wir spielten oft auf der Straße, z.B. Federball, denn es gab wenig Verkehr.

Im Kindergarten, das heutige Gemeindehaus, lernte ich dann die Eschollbrücker Kinder kennen. Mit einigen besuchte ich zusammen die Grundschule in Eschollbrücken, die Realschule in Pfungstadt und verbrachte die Konfirmationszeit mit ihnen. Einige sehe ich mindestens 1-mal im Jahr beim Schulkameradentreffen, andere regelmäßig.

„Nicht täglicher Kontakt macht eine Freundschaft aus, sondern die Gewissheit, dass man sich aufeinander verlassen kann – egal wann und wie!“

Freundschaften verändern sich im Laufe der Jahre und in den verschiedenen Lebensabschnitten. Ich lernte immer wieder neue Menschen kennen, beim Schulwechsel, in der Ausbildung, der Berufsschule, bei Fort- und Weiterbildungen und am Arbeitsplatz. Mit einigen schließt man Freundschaft und trifft sich auch nach Jahren noch.

Durch Hobbies, Sport- und Karnevalverein, Chor, Veranstaltungen der Kirchengemeinde und bei Festen entstanden auch neue Freundschaften. Später kamen mit dem Partner dessen Freunde dazu und es entstanden verschiedene Cliques.

Durch die Kinder entstanden neue Freundschaften, weil man neue Leute z.B. im Krabbelkreis, in der Kindertagesstätte und in der Schule kennenlernte.

„Freundschaft ist die Verbindung der Seelen!“

Früher habe ich jahrelang beim KCC getanzt. Wir waren eine super Gruppe und treffen uns noch heute wöchentlich zur Gymnastik (außer in Zeiten der Pandemie), auch die, die nicht mehr im Ort wohnen. Freundschaften und Gemeinschaften müssen aber gepflegt werden, wobei das heute einfacher ist, den Kontakt zu halten durch die modernen Medien. Man muss feste Termine ausmachen, damit man sich diese Zeit freihält, um sich regelmäßig zu treffen. Nicht nur an Geburtstagen.

Engere Freundschaften schließt man oft mit Menschen, die gleiche Interessen haben, denen man sich verbunden fühlt, durch positive Erlebnisse, aber auch durch Schicksalsschläge. Sie haben dieselbe Wellenlänge und man hat die Gewissheit, dass man sich 100 % auf sie verlassen kann.

„Gute Freunde sind wie Superhelden. Keine Aufgabe ist ihnen zu schwer. Kein Wunsch unmöglich. Vertrau ihnen einfach alles an, was gerade nicht rundläuft. Sie regeln das schnell und unkompliziert ...!“

Am Leben der Freunde nimmt man teil, versucht ihnen zu helfen, für sie da zu sein, zuzuhören bei allen Problemen und Ängsten.

Ich denke, wer solche Freunde und Gemeinschaften hat, der kann sich getragen fühlen auch in Zeiten dieser Pandemie, in der der persönliche Kontakt fehlt.

„Freundschaft verzaubert, sie macht gute Zeiten noch besser und lässt uns die schlechten vergessen.“

Beate Jahn

HIMMELFAHRT:

Vatertag, auch – und nicht nur – für Jesus

Die Ostergeschichten im Neuen Testament sagen aus, dass Jesus nicht im Tode geblieben ist, sondern lebt. Sie betonen, dass der Gekreuzigte derselbe ist wie der Auferstandene. Ausdruck dieser Identität sind die Wundmale der Kreuzigung auch am Leib nach der Auferstehung. Auch wenn dieser Körper nach der Auferstehung ein anderer ist, so ist Jesus doch derselbe. Er begegnet nach seiner Auferstehung verschiedenen Menschen – bis zu seiner Himmelfahrt. Sie ist das Ende dieser Begegnungen.

Die Himmelfahrt ist Sinnbild dafür, dass Jesus nicht mehr unter uns Menschen auf der Erde weilt. Der Himmel ist danach kein geografischer Ort („sky“), sondern der Herrschaftsbereich Gottes („heaven“). Wenn es im Glaubensbekenntnis heißt: „...aufgefahren in den Himmel“, bedeutet dies nach christlichem Verständnis, dass der auferstandene Christus „bei Gott ist“. Im späteren Schluss des Markusevangeliums heißt es in bildhafter Sprache: Er „setzte sich zur Rechten Gottes“ (Markus 16,19).

Himmelfahrt ist die Erklärung dafür, dass Jesus zwar lebt und regiert, aber nicht mehr in körperlicher Gestalt bei seinen Jüngern ist. Matthäus und Markus bemühen



diese Deutung nicht, sondern beschließen ihr Evangelium mit Sendungsworten – sie stellen ein Vermächtnis und Auftrag dar, Jesu Botschaft in die Welt zu tragen. Von da an ist Jesus weiterhin bei seinen Jüngern, allerdings mit seinem Geist, für den es im Neuen Testament verschiedene Namen gibt: Tröster oder Beistand – oder „Heiliger Geist“, wie es im Glaubensbekenntnis heißt. Mit diesem Geist, mit Jesu Geist, mit dem Heiligen Geist, so glauben es Christen, ist Jesus auch heute noch unter ihnen. Im Geist, nicht leibhaftig, bleibt Jesus heute gegenwärtig. Dieser Geist ermöglicht es Christen, Gott Vater zu nennen, weil Gott auch der Vater Jesu Christi ist.

Bildhaft kommt dieser Geist beim ersten Pfingstfest zu den Urchristen, durch den Geist ist Gott jetzt bei ihnen – bis zum heutigen Tage, so das biblische Zeugnis. Christi Himmelfahrt ist ein Bild dafür, dass er nicht mehr auf der Erde ist. Das ist keine zentrale Glaubensaussage. Entscheidend ist dagegen, dass Jesus bei Gott ist, den alle Menschen durch ihn auch Vater nennen können. So verstanden ist Himmelfahrt Vatertag – auch und gerade für Christen.

RALF PETER REIMANN

Grafik: Pfeffer

Pfingsten

Und als der Pfingsttag gekommen war, waren sie alle an einem Ort beieinander. Und es geschah plötzlich ein Brausen vom Himmel wie von einem gewaltigen Wind und erfüllte das ganze Haus, in dem sie saßen. Und es erschienen ihnen Zungen zerteilt, wie von Feuer; und er setzte sich auf einen jeden von ihnen, und sie wurden alle erfüllt von dem heiligen Geist und fingen an, zu predigen in andern Sprachen, wie der Geist ihnen gab auszusprechen.

Es wohnten aber in Jerusalem Juden, die waren gottesfürchtige Männer aus allen Völkern unter dem Himmel. Als nun dieses Brausen geschah, kam die Menge zusammen und wurde bestürzt; denn ein jeder hörte sie in seiner eigenen Sprache reden. Sie entsetzten sich aber, verwunderten sich und sprachen: Siehe, sind nicht diese alle, die da reden, aus Galiläa? Wie hören wir denn jeder seine eigene Muttersprache?

Sie entsetzten sich aber alle und wurden ratlos und sprachen einer zu dem andern: Was will das werden? Andere aber hatten ihren Spott und sprachen: Sie sind voll von süßem Wein.

Da trat Petrus auf mit den Elf, erhob seine Stimme und redete zu ihnen: Ihr Juden, liebe Männer, und alle, die ihr in Jerusalem wohnt, das sei euch kundgetan, und lasst meine Worte zu euren Ohren eingehen! Denn diese sind nicht betrunken, wie ihr meint, ist es doch erst die dritte Stunde am Tage; sondern das ist's, was durch den Propheten Joel gesagt worden ist: „Und es soll geschehen in den letzten Tagen, spricht Gott, da will ich ausgießen von meinem Geist auf alles Fleisch.“



Die Leseempfehlung

Papst Franziskus: Fratelli tutti

Alle Brüder, ein Zitat des Heiligen Franziskus von Assisi, dem Poverello, Namensgeber für den jetzigen Papst, den Argentinier Jorge Mario Bergoglio, SJ.

Bei diesem Buch handelt es sich um eine Enzyklika, die dritte von Papst Franziskus, datiert vom Oktober 2020.

Eine päpstliche Enzyklika ist laut wikipedia ein Rundschreiben an die Bischöfe des Erdkreises und wendet sich an die ganze Kirche. Manche Enzykliken sind nicht nur an die Gläubigen, sondern „an alle Menschen, die guten Willens sind“, gerichtet. Nun gut, nach solcherlei Recherche fühlte ich mich berechtigt, sie zu lesen.

Ich fand den Inhalt überraschend wenig theologisch, es geht eher um politische und gesellschaftliche Fragen, die aus einer christlichen Grundeinstellung heraus betrachtet werden. Die Enzyklika besteht überwiegend aus Zitaten, die aus früheren Veröffentlichungen, Ansprachen und Botschaften stammen, keineswegs alle von Papst Franziskus, sondern auch von seinen Vorgängern. Meinem Eindruck nach ist ein Schwerpunkt das Ergebnis eines interreligiösen Treffens im Jahr 2019 zwischen Papst Franziskus und Großimam Ahmad Al-Tayyeb in Abu Dhabi, aus dem das „Dokument über die Brüderlichkeit aller Menschen für ein friedliches Zusammenleben in der Welt“ hervorgegangen ist.

Wie der Titel schon sagt, es geht um die Geschwisterlichkeit und das wichtigste Anliegen ist die Sorge für diejenigen in

allen Gesellschaften dieser Welt, die an den Rand gedrängt, ausgebeutet, diskriminiert werden, etwas missverständlich als die „Armen“ bezeichnet, so wie Franz von Assisi sich freiwillig zu einem Poverello gemacht hat. Es beginnt mit einer schonungslosen Analyse der Mißstände des heutigen Weltgeschehens, die allesamt dem Traum einer geschwisterlichen Gemeinschaft aller Menschen entgegenstehen. Machtmissbrauch, Gewalt, Ungerechtigkeit, Flüchtlingselend, Kriege, Armut, Diskriminierung, kulturelle Kolonisation, Werteverlust, Verrohung im Diskurs, Ressourcenzerstörung, Isolation, Populismus, Intoleranz und Eignesucht.

Aber es ist keine Zeit, zu verzweifeln, sondern Papst Franziskus lädt uns zur Hoffnung und zum verantwortlichen Handeln ein, Privatpersonen im Kleinen wie Staaten und globale Unternehmen im Großen. Anhand des Gleichnisses vom barmherzigen Samariter (passt gut zu unserer evangelischen Jahreslosung 2021) fragt er nach, ob wir eher die Räuber, der Überfallene, die achtlos vorbeieilenden Würdenträger oder der helfende Samaritaner sind (wir haben wohl alle Anteile von jeder Figur).

Im folgenden Kapitel stellt Franziskus seine Grundthese vor, dass nur die (Nächsten-)Liebe die Mißstände abbauen kann. Nur in der Begegnung mit dem Anderen könne der Mensch den Wert seines eigenen Lebens erfahren; nur in der Hingabe an die Gemeinschaftlichkeit wahrhaft heilsam wirken. In der Folge bezieht Papst Franziskus deutlich Stellung gegen die Auswüchse

des Kapitalismus, stellt das Privateigentum als nachrangigen Wert in Frage und begründet immer wieder, dass der vorbehaltlos gleiche Wert und die ebenbürtige Würde jeglichen Menschens eine Teilhabe an den Gütern dieser Welt begründe. Wer von seinem Reichtum gebe, gebe nur das zurück, worauf alle Anspruch hätten, ein durch die Schöpfung vorgegebenes Anrecht.

Ohne Einschränkung fordert er zu Beistand für Flüchtlinge auf, nicht nur durch Fördermaßnahmen in deren Heimatländern und vor allem auch zum Respekt vor deren kultureller Identität. Denn es dürfe nicht von den Zufälligkeiten des Geschlechtes, der Hautfarbe, der Herkunft, der Religion oder des Wohnortes abhängen, welche Lebenschancen ein Mensch auf dieser Erde habe. „Liebe bedeutet mehr als eine Reihe wohlthätiger Handlungen“ (Rz. 94). Nur eine Ausrichtung auf eine universale Geschwisterlichkeit führe zu Frieden und Gerechtigkeit.

In den letzten Kapiteln macht Papst Franziskus klar, dass weder Krieg unter irgendeinem Vorwand gerecht sein kann, noch die Todesstrafe irgendeine Option darstellt. Die Weltgemeinschaft dürfe nicht mehr hinter die Menschenrechte zurückfallen. Im Dialog stehe zwar jeder beständig in der je eigenen Tradition, sei aber lern- und wachstumsfähig nur im inklusiven Gespräch mit absolut allen Menschen, Richtungen und Weltanschauungen.

Mir fiel auf, dass „katholisch“ wirklich ein weltumfassendes Denken meint, nicht so ein europazentriertes, wie wir es vielleicht eher gewohnt sind. Papst Franziskus beschäftigt sich mit der

Identität und der Würde indigener Völker ebenso wie mit den (südamerikanischen) sogenannten „Volksbewegungen“, also basiszentrierter sozialer Arbeit. Und Ziel all seiner Betrachtungen ist immer die Integration der Ausgestoßenen und Abgehängten, seien es ganze Völker, seien es die in einer Gesellschaft Ausgegrenzten. Er lobt die bunte Vielfalt und hofft auf eine Einheit in der Unterschiedlichkeit. Solidarität und die Bereitschaft, der Gemeinschaft zu dienen, sollen die Ungerechtigkeit und das Leid der Opfer mildern, gar beseitigen. Die Nächstenliebe soll sich nicht auf Familie, Freundeskreis, Volk oder Nation beschränken, sondern den als Nächsten wahrnehmen, der unserer Unterstützung bedarf, ohne Ansehen der Person. Veröhnung und Vergebung, ohne die Erinnerung zu vergessen, seien ein Königsweg, den Traum von der weltweiten Geschwisterlichkeit zu verwirklichen.

Mein Fazit: kein Praxishandbuch, vielleicht eine Sozialutopie, aber keineswegs weltfremd oder frömmelnd. Franz von Assisi 2.0. Ein Weckruf. Denn wer nicht an Wunder glaubt, der ist kein Realist (David Ben-Gurion).



Dr. Angelika

Oppermann

Anders gesagt: Pfingstliche Momente



Der Blick eines Gegenübers tröstet mich. Eine Musik rührt mich an. Eine Geste stärkt mir den Rücken. Zwischen den Zeilen eines Gedichts fühle ich mich verstanden. Ein Blick in den Himmel weitet mir das Herz. Vielseitig ist der Heilige Geist. Er spricht unendlich viele Sprachen, auch solche, die wortlos sind.

Tina Willms



www.WAGHUBINGER.de





Kinderseite

aus der evangelischen Kinderzeitschrift Benjamin



Wie Gott Angst in Freude verwandelt

Miriam ist mit ihrem Bruder Mose und dem Volk Israel auf der Flucht vor den Ägyptern. Sie stehen am Ufer des Roten Meeres – wie sollen sie da bloß überkommen? Die Reiter des ägyptischen Pharaos verfolgen sie. Miriam hat Angst. Ihre Sorge bedrückt sie. Doch Gott lässt sie nicht im Stich. Mit seiner Hilfe teilt Mose das Rote Meer, und sie

können alle trockenen Füße hindurchlaufen. Die Wellen schlagen hinter ihnen zusammen, und das Volk Israel ist vor den Verfolgern gerettet. Miriam ist erleichtert. Sie ist so froh, dass sie keine Angst mehr hat! Alle Sorgen sind von ihr abgefallen. Vor lauter Freude tanzt sie und singt. So nah liegen Gefühle beieinander.

2. Buch Mose, 14

„Herr Doktor, ich hab das Gefühl, niemand beachtet mich!“
Doktor: „Der Nächste, bitte!“

Was ist grün, glücklich und hüpf über's Gras? Eine Freuschrecke!

Mach eine Szene!

Ein Clown darf alles übertreiben: Wut, Angeberei, Freude, Größenwahn. Mit einer roten Nase wirst du zum Drama-Clown. In deiner selbst erfundenen Kunstsprache kannst du alles aussprechen.

Sieh die Welt mit anderen Augen!

Alte Brillen kannst du in verrückte Masken verwandeln: Du brauchst starken Klebstoff, wasserfeste Stifte und zum Verzieren: Spiralen aus Kugelschreibern, Wolle, Stoff, Perlen, Moos, Federn.



Mehr von Benjamin ...

der evangelischen Zeitschrift für Kinder von 5 bis 10 Jahren: www.hallo-benjamin.de
Der schnellste Weg zu einem Benjamin-Jahresabonnement (12 Ausgaben für 36,60 Euro inkl. Versand):
Hotline: 0711 60100-30 oder E-Mail: abo@hallo-benjamin.de



Aus unserer Kindertagesstätte



„Freunde sind die Allerbesten,
weil ich sie mag“
(Aussage eines 5-jährigen Jungen)

5 Freunde sitzen dicht an dicht.
Sie wärmen sich und frieren nicht.
Der erste sagt: „Ich muss jetzt geh´n.“
Der zweite sagt: „Auf Wiederseh´n.“
Der dritte, der verlässt das Haus.
Der vierte geht zur Tür hinaus.
Der fünfte ruft: „Hey ihr, ich frier´.“
Da wärmen ihn die anderen vier.

In Gesprächskreisen haben wir die Kinder gefragt, was Freundschaft für sie bedeutet. Hier ihre Äußerungen:

Wir können gemeinsam die KiTa und die Welt entdecken mit all ihren Spiel- und Beschäftigungsmöglichkeiten. Dabei lassen wir unserer Phantasie freien Lauf.

Freunde schaukeln!



Im Spiel und bei der Lösung aller Herausforderungen sind wir kreativ. Wir spielen gerne im Allespieleraum „Lavamonster“ oder „Dieb“. Wir malen und basteln zusammen. Wir bauen drinnen auf dem Bauteppich und draußen an unserer echten Baustelle. Uns macht es Spaß, draußen die Jungs zu fangen.

Überall gelten Regeln zum guten Miteinander. Wir achten auf die Einhaltung der Regeln, aber wir probieren auch mal aus, wie es ist, die Regeln zu übertreten. Das kann schon mal Ärger mit den Großen geben! Manchmal sind wir voll sauer auf unsere Freunde – „dich lade ich nie mehr zu meinem Geburtstag ein“. Aber diese Gefühle gehen schnell vorbei. Schnell erinnern wir uns daran, warum wir sie so toll finden und wir vergessen den Vorfall. Wir machen gerne Quatsch, lachen und haben viel Spaß. Natürlich haben wir auch Geheimnisse – die wir aber nicht verraten möchten!

Unsere Freundschaften sind nicht altersabhängig. Wir sind mit jüngeren und älteren Kindern befreundet. Einige Freundschaften entstanden schon im Spielnachmittag oder in der Krippe und bei der Tagesmutter.

Aus unserer Kindertagesstätte



Wir spielen nicht nur mit „festen“ Freunden, wir sind offen für alle. Wir teilen auch gerne, z.B. unser Frühstück. Auch wenn wir das wegen Corona gerade nicht dürfen.

Oft helfen wir einander – z.B. wenn sich ein Freund verletzt hat, holen wir den kalten Waschlappen mit Eiswürfel.

Wir freuen uns, dass wir unsere Freunde in der KiTa treffen können. Zu Hause geht das jetzt ja nicht. Und wir denken immer an die Kinder, die wegen Corona zu Hause sind.

Natürlich gibt es auch Streit und im schlimmsten Fall handgreifliche Auseinandersetzungen. Manchmal schaffen wir das alleine zu klären, manchmal brauchen wir Hilfe. Meistens vertragen wir uns schnell wieder.



Freunde im Alles-Spiele-Raum!

Gerne besuchen wir unsere Freunde zu Hause. In ihren Zimmern mit anderen Spielsachen spielen oder im Garten auf dem Trampolin zu springen, ist cool.

Freundschaften fördern bei Kindern die sozialen Fähigkeiten. Freundschaften können kurz sein, aber auch ein Leben lang halten. Wir wünschen unseren Kindern, dass sie Freunde finden und Vieles miteinander erleben können!

Text und Fotos: KiTa

Mit Freunden auf dem Karussell!

Wir tragen Verantwortung

Es ist Großes, was die Mutter da von ihrem Sohn, König Lemuel, fordert. Bier und Wein sowie den Verkehr mit Frauen hat sie ihm schon verboten – und jetzt auch noch das: Lemuel soll sich um all die Schwachen kümmern, die in Elend und Armut leben.

All jenen, die sich nicht selbst helfen können, soll er ihr Recht verschaffen. Lemuel befindet sich in einer machtvollen Position, damit trägt er eine große Verantwortung. In der heutigen Zeit sind Könige zur Seltenheit geworden.

Nicht auf einer Person liegt nunmehr die Verantwortung, sondern auf jedem Einzelnen. Demokratie bedeutet allerdings nicht, dass wir in Deutschland 82 Millionen Königinnen und Könige haben. Demokratie ist mehr, als einmal in vier Jahren seine Stimme abzugeben.

Demokratie bedeutet auch, seine Stimme zu erheben: gegen Ungerechtigkeit, Diskriminierung und Ungleichheit.

Auch als Christinnen und Christen tragen wir Verantwortung. Gegenüber Menschen, die hungern. Gegenüber Menschen, die in Kriegen sterben. Gegenüber Menschen, die auf der Flucht sind, in Flüchtlingslagern ausharren oder im Mittelmeer ertrinken.

Denn das Gebot der Nächstenliebe endet nicht an den Grenzen von Ländern, Religionen oder Kulturen. Es gilt universal. Am Ende müssen wir Rechenschaft abgeben für unsere Taten und für das, was wir unterlassen haben. In dieser Verantwortung stehen wir gegenüber uns selbst wie auch gegenüber unseren Mitmenschen. Und am Ende auch gegenüber Gott.

Detlef Schneider



Öffne **deinen Mund**

für den Stummen, für das **Recht**
aller Schwachen!

Monatsspruch
MAI
2021

SPRÜCHE 31,8



**Gemeinden sind die Grundbausteine der Evangelischen Kirche
Bei Kirchenvorstandswahlen gelten demokratische Prinzipien**

Kirchenvorstandswahlen sind ein evangelisches Markenzeichen. Sie machen deutlich, dass die Leitung der Evangelischen Kirche immer

in den Händen vieler Männer und Frauen liegt. Die Mitglieder aller Leitungsgremien werden demokratisch gewählt, dort wird per Abstimmung und nach dem Mehrheitsprinzip entschieden. In der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau (EKHN) legt die Kirchenordnung, eine Art grundlegende Verfassung, diesen Aufbau „von der Basis her“, von den Kirchengemeinden her fest.

Die Gemeinden sind die Grundbausteine der Evangelischen Kirche. Man kann nicht zur Kirche gehören, ohne Mitglied einer Gemeinde zu sein. Alle sechs Jahre entscheiden die Mitglieder neu über die Vorstände ihrer Gemeinde vor Ort – **das nächste Mal am 13. Juni 2021.**

An diesem Sonntag finden die Wahlen für alle Kirchenvorstände in der EKHN in den einzelnen Gemeinden statt. Sie werden jeweils von einem lokalen Wahlvorstand geleitet und folgen den für alle Gemeinden gültigen Vorschriften, die von der Kirchensynode beschlossen wurden, dem höchsten Gremium der EKHN. Dabei gelten die demokratischen Prinzipien der gleichen, freien, allgemeinen, geheimen und unmittelbaren Wahl.

Der Kirchenvorstand leitet die Gemeinde...

...und entscheidet geistliche und rechtliche Fragen. Er verwaltet die Finanzen, wählt den Pfarrer oder die Pfarrerin, trägt Mitverantwortung für die Seelsorge und die Gottesdienste, beschließt die Personalangelegenheiten und ist für das Gemeindeleben verantwortlich – gemeinsam mit allen haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter*innen.

Bei den Kirchenvorstandswahlen sind alle Gemeindeglieder ab 14 Jahren wahlberechtigt. Die Kirchenvorstände wiederum wählen nach ihrem Amtsantritt jeweils Delegierte in die Dekanatssynode, in das Entscheidungsgremium der Kirche in der Region. Die Dekanatssynoden entsenden dann Mitglieder in die Kirchensynode der Gesamtkirche. So baut sich die EKHN von unten auf.



EKHN Öffentlichkeitsarbeit, Martin K. Reinel

Kirchenvorstand:



	Alter am Wahltag	Beruf
	44	Kaufmännische Angestellte
	60	Bankkauffrau
	53	Grundschullehrerin
	44	Jurist
	59	Angestellte im Erziehungsdienst
	54	Richterin
	63	Kaufmännische Angestellte
	36	Teamleiter Rechnungswesen
	59	Masseur und medizinischer Bademeister

Jugendmitglieder



	Alter am Wahltag	Beruf
	16	Schüler
	16	Schüler



**Kandidierende
Kirchenvorstand:**

**Katja
Ahl**



**Mirko
Liebig**



Beate Jahn



**Angela
Matheis**



Susanne Klingelhöfer



Dr. Angelika Oppermann



Renate Richter



**Kandidierende
Jugendmitglieder**



Oliver Rittchen



Niels Heinig



Gerald Schaffner



Erik Steuerwald



Aus Datenschutzgründen gelöscht



Aus Datenschutzgründen gelöscht



Aus Datenschutzgründen gelöscht

Aus Datenschutzgründen gelöscht

**Wir gratulieren mit herzlichen
Segenswünschen zum Geburtstag**



März 2021

*Aus Daten-
schutzgrün
den ge-
löscht*

April 2021

*Aus Daten-
schutzgrün
den ge-
löscht*

Mai 2021

*Aus Daten-
schutzgrün
den ge-
löscht*

Freud und Leid in unserer Kirchengemeinde

Taufen

Aus Datenschutzgründen gelöscht



Verstorbene

Aus Datenschutzgründen gelöscht

Aus Datenschutzgründen gelöscht



Unser Leitbild: Wir sind eine lebendige Gemeinde.

Wir stehen für gelebte Nächstenliebe, Dialog und Zusammenarbeit mit anderen Religionen und Gruppen, Offenheit und Gemeinschaft.

Wir sind für Menschen aller Altersgruppen da und wollen Zuversicht und Hoffnung ausstrahlen.

Öffnungszeiten Pfarrbüro

Mi, 15-17 Uhr + Fr, 10-12 Uhr

**Bitte mit
Mund- und Nasenmaske**

IMPRESSUM

Kirchenvorstand der Evangelischen Kirchengemeinde Eschollbrücken



**Darmstädter Str. 34
64319 Pfungstadt**

Redaktion:

**Gabi Ihrig
Dr. Angelika Oppermann
Pfr. Simon Wiegand**

**Wir danken Eheleuten Maurer
für das Korrekturlesen.**

Autor(inn)en

**Heidi Heuß
Gabi Ihrig
Beate Jahn
Susanne Klingelhöfer
Elisabeth Mertens-Frederich
Waltraud Olzhausen
Dr. Angelika Oppermann
Ilona Schmitt (KiTa)
Gaby Thaben
Pfarrer Simon Wiegand**



06157 - 2746



**Mail:
Kirchengemeinde.Eschollbruecken@ekhn.de**

**Homepage: [www.kirche-
eschollbruecken.de](http://www.kirche-eschollbruecken.de)**



Redaktionsschluss nächster Gemeindebrief

08.5.2021

**Volksbank Südhessen - Darmstadt eG
IBAN: DE56 5089 0000 0072 0247 02
BIC GENODEF1VBD**

Osterfeiertage - geplante Gottesdienste

Gründonnerstag (01.04.): Gottesdienst
um 18:00 Uhr in der Kirche

Karfreitag (02.04.): Gottesdienst um
10:00 Uhr auf dem Friedhof



Osternacht (04.04.): Gottesdienst um 06:00 Uhr mit Feuerschale im
Kirchgarten/vor der Kirche; bei schlechtem Wetter in der Kirche

Ostersonntag (04.04.): Gottesdienst mit Taufe um 10:00 Uhr
im Kirchgarten; bei schlechtem Wetter in der Kirche

Ostermontag (05.04.): Gottesdienst
um 10:00 Uhr in der Kirche

Wenn Präsenzgottesdienste nicht möglich
sein sollten, werden Gottesdienste zum
Lesen und Anhören für Sie / Euch zur
Verfügung gestellt.

**Für die Präsenzgottesdienste ist eine
Voranmeldung erforderlich.**



**Frohe und gesegnete Festtage
wünscht allen Eschollbrücker*innen**

**Ihr / Euer
Kirchenvorstand**